

Bring Your Own Device – mehr als ein Hype

Bring Your Own Device (BYOD), das Lernen mit dem privaten mobilen Lernbegleiter wie Notebook, Tablet, Smartphone verbreitet sich an den Schulen. Es eröffnet neue Chancen für selbstbestimmtes Lernen.

Seit über 15 Jahren wird das Modell des 1-to-1-Lernens – jede Schülerin, jeder Schüler verfügt über ein eigenes digitales Lerngerät – an zahlreichen Schulen auf verschiedenen Schulstufen erprobt. Meist erfolgt der Einsatz der mobilen Lernbegleiter unter optimalen Rahmenbedingungen, da grosszügige Projektkredite sowie motivierte und fachkundige Projektbeteiligte den Lernerfolg garantieren.

Finanziert werden solche 1-to-1-Projekte mit Notebook-, Tablet- oder Smartphone-

«Damit BYOD gelingen kann, muss möglichst mit allen beteiligten Lehrpersonen ein Konzept erarbeitet werden, welches ausgehend von den pädagogischen Bedürfnissen den Einsatz der privaten mobilen Lernbegleiter klar regelt.»

Klassen zumeist durch die Schule; teilweise unterstützt von Eltern oder Sponsoren. Jedoch blieb es bislang meist bei Einzelinitiativen, weil Ressourcen und finanzielle Mittel fehlten, um dieses Modell flächendeckend einzuführen. Viele Schulen mussten

trotz der nachgewiesenen Lernerfolge nach Projektende zu herkömmlichen Lernformen zurückkehren.

Lernbegleiter im Rucksack

Weil immer mehr Schülerinnen und Schüler ohnehin mit ihren eigenen Geräten (Smartphone, Tablet, Notebook usw.) zum Unterricht erscheinen, liegt es nahe, diese für das 1-to-1-Lernen nutzbar zu machen. Zudem zeigen Untersuchungen, dass bereits kleine mobile Geräte, wie beispielsweise Smartphones, eine positive Wirkung beim Lernen erzielen können. Leider wird die Entscheidung, welches Gerät genutzt wird, oft nicht mit Blick auf den optimalen pädagogischen Nutzen getroffen, sondern eher nach Verfügbarkeit oder nach persönlichen Präferenzen.

Deshalb sollten Lehrpersonen vor der Einführung eines BYOD-Programms zuerst die pädagogischen Ziele festlegen. Das Smartphone beispielsweise bietet einen geringeren Funktionsumfang als grössere Geräte, bedarf jedoch meist keiner Schulung und ist spätestens auf der Sekundarstufe für fast alle Schülerinnen und Schüler verfügbar. Somit hat jedes digitale mobile Gerät bezüglich der Nutzung für den eigenen Lernprozess seine spezifischen Vor-, aber auch Nachteile.

Nicht zuletzt können auch Schulgeräte für bestimmte Aktivitäten im Unterricht in Kombination mit den privaten Geräten genutzt werden und somit allfällige Nachteile

kompensieren. Leihgeräte sollten zudem jenen Lernenden zur Verfügung stehen, die momentan kein eigenes mobiles Gerät zur Verfügung haben.

Viele mögliche Modelle

Es gibt verschiedene Modelle von BYOD. Wichtig ist, dass die gewählte Variante auf die pädagogischen Ziele, die Rahmenbedingungen (z.B. technische Infrastruktur und Support) sowie die Kompetenzen der Lehrpersonen der jeweiligen Schule abgestimmt sind. Im Vordergrund steht jedoch meist die Frage, welche Art von Geräten eingesetzt und wie diese finanziert werden sollen. Man unterscheidet zwischen BYOD-Modellen, bei denen die Schule die Mindestanforderungen für ein bestimmtes Gerät festlegt, bis hin zu Varianten, bei denen ein beliebiges internetfähiges Gerät genutzt werden kann.

Häufig sind Mischformen, bei denen die Schule zwar Mindestanforderungen hinsichtlich Bildschirmgrösse, Tastatur usw. definiert, die Lernenden aber ansonsten frei ein Zusatzgerät nutzen dürfen. Zu entscheiden ist zudem, ob digitale Lernbegleiter jederzeit zum Einsatz kommen oder ob BYOD nur für bestimmte Lernsequenzen bzw. Lernanlässe (z.B. Exkursionen) genutzt werden soll.

Damit BYOD gelingen kann, muss möglichst mit allen beteiligten Lehrpersonen ein mehrstufiges Konzept (Vorbereitung, Planung, Umsetzung) erarbeitet werden,



Im Voraus zu klären: Sollen die digitalen Lernbegleiter jederzeit oder nur für bestimmte Lernanlässe zum Einsatz kommen? Foto: Claudia Baumberger

welches ausgehend von den pädagogischen Bedürfnissen den Einsatz der privaten mobilen Lernbegleiter klar regelt. Auch dürfen die Kosten nicht einfach verdeckt an die Eltern weitergegeben werden.

Nicht zuletzt sollte BYOD nicht die Ungleichheiten zwischen den Jugendlichen verstärken und die besten Technologien sollten nicht nur jenen zur Verfügung stehen, die es sich leisten können. Neben allfälligen ökonomischen Vorteilen sind auch ökologische, medienpädagogische sowie bildungspolitische Gründe zu nennen, die für BYOD an den Schulen sprechen. Künftig wird die Frage nicht mehr sein, ob BYOD Einzug in die Schulen halten wird, sondern wie Schulen, Schulleitungen und Lehrerschaft darauf vorbereitet sind. Denn Bring Your Own Device ist bestimmt mehr als nur ein Hype. ■

Martin Hofmann

Weiter im Text

Microsoft Partners in Learning. Bring Your Own Device – Lernen mit dem eigenen Gerät. www.innovativeschools.ch

Der Autor

Martin Hofmann ist Dozent für Medienpädagogik und Mediendidaktik, Co-Leiter im Institut ICT & Medien und Studienleiter im Vertiefungsmodul «Bring Your Own Device» an der Pädagogischen Hochschule St. Gallen.

VERTIEFUNGSMODUL BYOD

Die Pädagogische Hochschule St. Gallen bietet das 6-tägige Vertiefungsmodul «Bring Your Own Device (BYOD) – Lernen mit dem eigenen Gerät» an, welches Schulleitungen, amtierende und zukünftige Informatikverantwortliche und Lehrpersonen darauf vorbereitet, ein BYOD-Projekt in der eigenen Schule zu initiieren, zu realisieren und zu evaluieren. Während des Moduls werden verschiedene Szenarien aus der Sicht der Lernenden und Lehrenden sowie des IT-Managements behandelt und sowohl technische wie auch pädagogische Aspekte thematisiert. Das Vertiefungsmodul kann separat oder als Teil des Zertifikatslehrgangs (CAS) ICT-Support und IT-Management besucht werden.

Modulstart ist am 28. März 2015. Anmeldeabschluss ist der 13. März 2015. Detaillierte Informationen: www.phsg.ch

CompiSternli leuchten wieder

Kinder führen als Kursleitende ältere Personen in die Computerwelt ein. Das ursprünglich in Davos gestartete Projekt «CompiSternli» wird nun von Wohlen aus neu lanciert – mit Tablet-Computern.

Das Projekt «CompiSternli» wurde im Jahr 2006 von Rahel Tschopp in Davos ins Leben gerufen (Bericht BILDUNG SCHWEIZ 11a/2007). Bis im Sommer 2012 wurden jährlich in ca. 12 Gemeinden der Deutschschweiz Computer- und Handyprojekte mit grossem Erfolg durchgeführt.

Nach einem Aufruf von Rahel Tschopp via Facebook und einem anschliessenden Workshop in Zürich erfolgte im Januar 2014 der erste Schritt für einen Neustart. Die Verantwortlichen der Privatschule «Lern mit» in Wohlen AG waren sich schnell einig, dass sie bei einem solchen Pilotprojekt mit dabei sein möchten.

Der Umgang mit Computern und Neuen Medien ist ein wichtiger Bestandteil der Privatschule. Denn bereits im Herbst 2011 wurden bei «Lern mit» die ersten 12 iPads angeschafft. Ab Sommer 2012 rüstete man dann alle rund 50 Schüler mit einem iPad aus. Seitdem sind diese Geräte jeden Tag

im Einsatz und tragen viel zu einem zeitgemässen Unterricht bei. Die ganze Schule hat mittlerweile viel Erfahrung und Knowhow im Umgang mit diesen Geräten gewonnen.

Vor einem Jahr haben die Schüler zusammen mit dem Lehrerteam ein eigenes Lern-App entwickelt. Das App «Wörter-Profi» hilft mittlerweile vielen Jugendlichen im In- und Ausland, vielseitig Wörter zu üben. Es ist im App-Store erhältlich und wird regelmässig weiterentwickelt.

Aufwändige Vorbereitung

Nach den Herbstferien wurde das Pilotprojekt zum Neustart von «CompiSternli» lanciert. Die 7. Klasse und ihre Klassenlehrerin Andrea Mathys zeigten sich motiviert, sich auf ihre Rollen als Kursleiter vorzubereiten. Die einzelnen Kursinhalte wurden mit der 9. Klasse eins zu eins durchgespielt. So fand man Schwachstellen und konnte den Ablauf optimieren. Zudem gewannen die Schülerinnen

und Schüler Sicherheit als «Lehrpersonen» und auch technische Aspekte konnten unter realen Bedingungen geprüft werden. Natürlich wurden mit den teilnehmenden Personen auch Interviews durchgeführt, um die Vorkenntnisse abzuklären.

Anschliessend an die Kurse, die vom 30. Oktober bis 13. November stattfanden, wurden die Erfahrungen der Beteiligten zusammengetragen und ausgewertet, damit dieses Pilotprojekt möglichst viele Schulen motiviert, ebenfalls solche Kurse durchzuführen. Interessierte sind herzlich eingeladen, sich zu melden. ■

Reto Helbling, Schulleiter «Lern mit»

Weiter im Netz

www.lernmit.ch
www.compisternli.ch